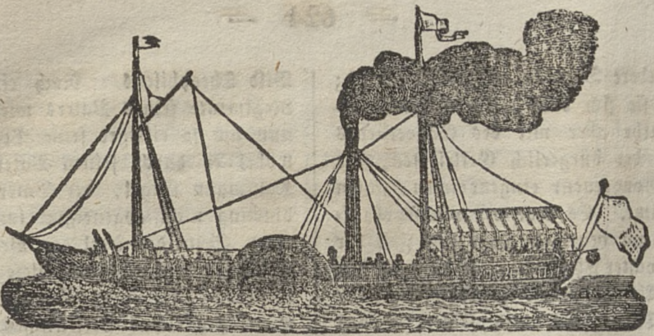
№ 81.

Sonnabend, am 7. Juli 1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Literatur.

Die große Chronik, oder Geschichte des Weltkampfs in den Jahren 1813, 1814 und 1815. Von Johann Sporschil. Mit 40 bis 50 Stahlstichen, nach berühmten Gemälden, historisch-geographischen Uebersichtskarten und Plänen. Leipzig, 1838. Verlag von Ph. Reclam jun.

Dieses eben so schön ausgestattete Werk, als sein Inhalt trefflich erscheint, wird aus 12—18 Lieferungen bestehen, wovon jede einzelne, mit 2—3 Stahlstichen und einem Bogen Text, auf feinem Velin-Papier, 10 Sgr. kostet. Die beiden bereits erschienenen Lieferungen habe ich mit dem größten Interesse durchgelesen. Es spricht daraus ein eben so gründliches Studium des so reichen Thema's, als ein ausgebreitetes Wissen des Geschichtsschreibers und klare Auffassung des Gegenstandes, und der gerundete, kräftige Styl ist dem Stoffe eben so angemessen, als er die Lectüre leicht und angenehm macht. Das Unternehmen ist als ein wahrhaft nationales und zeitgemäßes zu empfehlen. Der Verfasser betrachtet jenen großen Weltkampf mit Recht nicht als eine Episode der Zeit, sondern als einen Theil der großen, allgemeinen Weltgeschichte und als innig mit derselben verbunden. Er geht in der Entwickelung seines Gegenstandes weit zurück und weiß so den Leser auf den richtigen Standpunkt zu führen. In die besonnene Ruhe der Betrachtung greift aber, wo es die gewaltige Größe des Thema's mit sich bringt, die Begeisterung des Wortes ein, und der beschreibende Ton erhebt sich schön und würdig zu einem poetisch schildernden, jedoch ohne Schwulst der Worte, ohne Geschraubtheit, der Inhalt ist das Begeisternde. — Der Verleger hat sich durch die musterhafte Ausstattung des Werkes, in Hinsicht auf Stahlstiche, Papier und Druck, auch ein erwähnenswerthes Verdienst erworben. Sobald ein größerer Theil oder das Ganze fertig ist, gedenke ich das Werk ausführlicher zu besprechen. J. S.

Hugo und Theophile, oder: Das Gefecht bei und in Halle, am 2. Mai 1814.

Erzählung von H. Rohde.]

Im Hause des französischen Gouverneurs zu Halle war große Abendgesellschaft, und die weiten Räume erschallten von den vielen, auf das Wohl des französischen Kaisers und auf das des Gastgebers, ausgebrachten Toasten.

Die Gesellschaft bestand aus den französischen Officieren der Garnison und den angesehensten der Einwohner Halle's. So eben hatte man sich zur Tafel niedergelassen, und der nicht geschonte Vorrath aus des Gouverneurs Weinkeller verbreitete bald eine heitere Fröhlichkeit. Zwar zeigten sich hier und da auf den Stirnen der Bürger kleine Wölkchen, aber diese zerstreuten sich bald in dem Maaße, als die Weingläser sich leerten. Gewiß hätten die patriotisch gesinnten Bürger es lieber gesehen, wenn die Stellen der ge-

schmeidigen Franzmänner biedere Deutsche ausgefüllt hätten; jedoch, wie gesagt, trösteten sie sich bald mit der Unabänderlichkeit der Sache, noch mehr aber mit des Gouverneurs gutem Weine. Nur Einer der bürgerlich Gekleideten, der den Ehrenplatz neben dem Gouverneur eingenommen, schien gleich Anfangs sehr aufgeräumt. Es war der reichste Kaufmann der Stadt, welcher am heutigen Tage das Fest der Verlobung seiner einzigen Tochter Theophile mit dem Sohne des Gouverneurs feierte. Arthur v. C. zeichnete sich vor den andern Officieren der Tafelrunde durch seinen schönen Wuchs, die schwarzen feurigen Augen, aus denen die Heldenkühnheit blitzte, und durch das lange, schön gelockte Ringelhaar, auf den ersten Blick vortheilhaft aus, auch verdiente er eben so sehr den Vorzug vor denselben durch seine ausgezeichnete Bildung und seine schöne Seele.

Schon vor längerer Zeit hatte er auf einem Durchmarsche seines Regiments durch Halle, die schöne Theophile kennen gelernt, und Amor hatte den bis jetzt Unverwundbaren mit seinem Geschosse tödtlich getroffen. Theophile war unstreitig die Reizendste der an Schönheiten eben nicht armen Stadt, und verband mit den Vorzügen des Körpers, den eines edeln Herzens. Indessen schien sie nur wenig an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen, und ihr bleiches Gesicht verrieth deutlich die Spuren innern Grams. Um diesen zu erklären, mußte man mit ihrer frühern Lebensgeschichte vertraut sein.

Aufgewachsen in ihrer Geburtsstadt, genoß sie von Kindheit an den ausgebreitetsten Unterricht in allen schönen Wissenschaften und Künsten, und heiter verflossen ihr die Jahre der Kindheit. Der Kreis ihrer Bekannten erstreckte sich nur auf wenige Familien, unter welchen auch die des Geheimeraths Leupold war. Hier lernten sich schon, als Kinder, Hugo, der einzige Sohn des Geheimeraths, und Theophile kennen, und gewannen einander lieb; angezogen durch die Aehnlichkeit ihrer Charaktere und besonders durch die beiderseitige Vorliebe für die schönen Künste. Mit den Jahren wuchs diese Zuneigung, und die jugendlichen Gespielen bewahrten sich auch im reiferen Alter ihre Liebe. Da wurde diese durch den allgemeinen Kampf gegen die Unterdrücker des Vaterlandes unterbrochen; denn Hugo, beseelt für alles Schöne und Edle, schloß sich, begleitet von den Seegenswünschen seiner Theophile, einer Schaar freiwilliger Jäger an, und stieß mit dieser zu der preussischen Armee. Bald erlangte er durch seine, bei vielen Gelegenheiten bewiesene, ausgezeichnete Tapferkeit, den Rang eines Oberjägers.

In die Zeit ihrer Trennung fiel die erste Erscheinung des jungen Arthurs v. C. in Halle, der nur kürzlich aus Frankreich beim französischen Heere angelangt war. Schon damals zeichnete er Theophilen vor Allen ihrer Umgebung aus und war bemüht, ihr fortwährend Beweise seiner Verehrung zu geben. Doch schmerzlich war es für ihn, keine Erwiederung seiner Liebe zu finden; denn Theophile blieb sich immer gleich in ihrem Betragen gegen ihn, und setzte seinen heißen Betheuerungen Kälte entgegen.

Mit zerrissenem Herzen schied der feurige Südländer von Halle, und fortwährend umgaukelte ihn das reizende Bild Theophilens. Nach einem Jahre rückte er mit dem Regimente seines Vaters wiederum in Halle ein, und setzte nun um so eifriger seine Bemühungen um Theophilen fort, wobei er durch seinen Vater unterstützt wurde. Auch der Kaufmann Engel, der Vater Theophilens, war dieser Verbindung nicht abgeneigt; im Gegentheile zog ihn auf der einen Seite der Adel des Bräutigams, und auf der andern Seite glaubte er durch diese Verbindung, mit Hilfe des Generals, die bedeutenden Armee-Lieferungen zu erhalten, wobei sich etwas Erkleckliches verdienen ließ. Daher wurde er nicht müde, seine Tochter so lange mit Bitten und Drohungen zu bestürmen, bis diese endlich gezwungen gehorchte und sich, wie ein Opferlamm zur Schlachtbank, zum Verlobungsfeste führen ließ.

Aus dem Vorhergehenden wird sich Theophilens trübe Stimmung und die hohe Bläße ihres Antlizes enträthseln. Am wenigsten schien das jedoch ihr verlobter Bräutigam zu beachten; er war ganz Freude und unterhielt fast allein den obern Theil der Tafel durch seine frohe Laune. Immer heiterer wurde die Stimmung der Gäste und bald, ungestört durch die Anwesenheit des Gouverneurs und die der Damen, so laut, daß es Letztere für Zeit hielten, von der Tafel aufzubrechen, welchem Beispiele auch der Gouverneur und dessen Sohn, so wie der Vater Theophilens, folgten.

Zwar störte dieses augenblicklich die Munterkeit der Officiere, doch fanden sich die Söhne des Mars bald in die Abwesenheit des holden Geschlechts, und ihre Scherze wurden nur um so unumwundener. Munter zechten sie fort bis zum Morgen, und schon schickten sich Diejenigen, welche es noch vermochten, an, den Saal zu verlassen, als plötzlich mehre Ordonanzen hereinstürzten und hastig berichteten, daß der Feind, in vollem Anmarsche begriffen, schon vor den Thoren Halle's stehe. Diese Nachricht machte die so eben noch heiter Scherzenden verstummen; eiligst begaben sie sich auf ihre Posten.

Wirklich war auch ein sechstausend Mann starkes Corps Preussen, — unter Befehl des Prinzen von Hessen-Homburg und des General-Lieutenants von Uttenhoven — welches so lange einen Theil der Magdeburg belagernden Armee gebildet, dort aber von den Russen abgelöset worden war, in aller Stille vor Halle gerückt und hoffte es durch einen glücklichen coup de main in seinen Besitz zu bekommen. Schon von Magdeburg aus, sandte der Obrist-Lieutenant von Uttenhoven seinen Kammerdiener, einen äußerst verschlagenen Menschen, als Spion nach Halle, und dieser hatte richtig den Tag der Verlobung Arthurs v. C. mit Theophile angegeben; — es war der 2. Mai des Jahres 1814 — und am bestimmten Tage, früh Morgens, langten die Preussen vor Halle an. Jedoch hatten sie sich in ihren Ideen von der Wachsamkeit der Franzosen getäuscht. Denn obgleich sie, gegen 4 Uhr Morgens, unbemerkt bis an das Galgenthor gekommen waren, wurden sie hier doch durch die Aufmerksamkeit der vordersten Wachtposten sogleich entdeckt: im Nu waren die Kanonen der Franzosen vor das Thor geschafft, aus denen sie ein lebhaftes Kartätschen-Feuer auf die vordringenden Preussen unterhielten, das manchem

Braven derselben das Leben kostete. Dennoch rückten die Preussen muthig vor; immer dichter pfiffen ihnen die Kugeln um die Köpfe und immer lichter wurden ihre Reihen. Schon befahl der Prinz von Hessen-Homburg zur Retraite zu blasen, als Hugo Leupold, der bisher in den vordersten Reihen gestanden, seine braven Schützen anfeuerte, und, nicht achtend der Tod bringenden feindlichen Geschosse, noch dem Rufe des Hornes folgend, der zum Rückzuge mahnte, stürzten diese Braven mit lautem Hurrah, und die Hirschfänger, statt der Bayonnette, aufpflanzend, auf den Feind ein. Dieser erwartete sie in lautloser Stille, doch plötzlich knatterten alle Gewehre, und das Brüllen der Geschütze mischte sich dumpf darein. Doch ebenso schnell hatten sich die aufmerksamen Schützen zur Erde niedergeworfen, erschossen in dieser Stellung die Kanoniere hinter den Geschützen, sprangen dann auf, stachen die Pferde vor den Kanonen nieder, und trieben den Feind, den panischer Schrecken ergriff, in die Stadt zurück. Kaum hatte derselbe noch so viel Zeit gewonnen, das Thor zu verrammeln; allein bald sank dieses, unter den Beilhieben der Preussen, welche nun, sich hinter die Pfeiler postirend, von Neuem ein lebhaftes Feuer auf die Franzosen eröffneten, die auch hier bald zum Weichen gebracht wurden.

Da rückten frische Truppen an und drangen auf die braven Schützen ein, deren Lage jetzt bedenklich wurde, zumal, da die Franzosen, die kleine Anzahl ihrer Verfolger bemerkend, und angefeuert von den nun herzueilenden Offizieren, sich in gedrängten Haufen auf sie stürzten, und Alles daran setzten, die erlittene Scharte wieder auszuwetzen.

(Schluß folgt.)

Reise um die Welt.

*** Die Robe des Krönungsgewandes der Königin von England ist zehn Yards, gegen 30 Fuß, lang, der Grund von der reichsten goldfarbigen Seide, und das Ganze mit Gold- und Silbertwist und Seide von allerlei Schattirungen durchwirkt. Die Hauptverzierungen sind von massivem Golde und die Figuren treten bedeutend en relief hervor. Unter diesen bemerkt man besonders die königliche Krone, die Rose von England, den Klee von Irland, die Distel von Schottland, wie auch mehre auswärtige Embleme, als den Adler und die Lilie.

*** Ein Mechanikus in den vereinigten Staaten von Amerika, Namens Ritter, hat ein mechanisches Pferd aus Eisen angefertigt, das ein Mensch, mittelst einer geringen Kraftanstrengung, in Bewegung setzen und damit auf jedem Fahrwege in der Stunde leicht acht Lieues zurücklegen kann.

*** In einer New-Yorker Handlung besorgt ein Affe die Geschäfte eines Ladendieners auf sehr zierliche Weise und bedient die Kauflustigen mit der größten Höflichkeit. Es wird Einem aber nicht recht klar, ob ein Affe der Ladendiener, oder der Ladendiener ein Affe ist.

*** Richard Knill, ein nüchterner Mann und einer der eifrigsten Agenten der Missions-Gesellschaft in London, erzählte in einer neulich in Leeds gehaltenen Versammlung von einem abscheulichen Aberglauben, der kürzlich erst in einer Provinz der Präsidentschaft Madras in Indien entdeckt worden ist, wo die Ackerbauern die schreckliche Gewohnheit haben, Kinder fett zu machen und sie dann zu schlachten. Wenn das Kind noch lebt, machen sie Einschnitte in den Körper desselben und schneiden Stücke Fleisch von ihm ab, die sie an verschiedene Theile ihrer Felder und Pflanzungen schicken und da alles Blut auf die Erde auslaufen lassen, da sie überzeugt sind, die von dem noch warmen Blute eines Kindes befeuchtete Erde werde unendlich fruchtbar. Englische Soldaten, die auf Befehl der Missionäre in ein Dorf geschickt wurden, fanden dort nicht weniger, als 25 Kinder bei den Leuten, die sie fett zu machen hatten, um sie dann später auf die beschriebene Weise zu opfern. Die unschuldigen Geschöpfe wurden den Händen dieser Ungeheuer entrissen, und die Missionäre beschäftigen sich jetzt damit, sie in der christlichen Religion zu unterrichten.

*** Die Siamesen erachten es nicht für unschicklich, in Gegenwart von Damen Tabak zu rauchen, denn sie halten es für ein Zeichen der Freundschaft, indem sie sagen: ein Feind wird niemals dulden, daß man ihm den Rauch in's Gesicht blase.

*** Laura von Permon, Herzogin von Abrantes, von mütterlicher Seite von dem griechischen Fürsten Comnenus abstammend, den 6. November 1784 in Nimes geboren, ist den 7. Juni d. J., Morgens 3½ Uhr, an den Folgen einer Herz- und Leberkrankheit, gestorben, welche bereits seit zwanzig Jahren ihre Gesundheit untergraben hatte; in einem Gesundheitshause zu Chaillot, durch ihre grausamen Gläubiger, welche sie, die Todtkranke, aus ihrer schönen Wohnung in der rue de Navarin vertrieben hatten, fast des Nothwendigen beraubt, in einer höchst ärmlichen Umgebung endete das Leben der Wittwe eines Freundes Napoleons, welche wechselsweise das höchste Glück und das tiefste Elend zu ertragen hatte.

*** Der Schauspieler Herr Röder, welcher den, auch in diesen Blättern erwähnten Theater-Skandal jüngst in Regensburg veranlaßte, will sich jetzt deßhalb in der „Allgemeinen Theaterchronik“ entschuldigen, und sagt: Der Schauspieler Löwe hätte ihn einen Lügner genannt und er ihm deßhalb „hinter die Ohren geschlagen“; dann fährt er fort: „Nachdem ich so der Forderung meiner Ehre genug gethan,“ ꝛc. Wer es für eine Forderung seiner Ehre ansieht, einem Andern hinter die Ohren zu schlagen, schlägt die Ehre selbst in den Wind. — Am Schlusse nennt Herr Röder den

Bericht über jenen Vorfall einen „humoristischen“. — Was doch manche Leute für einen Begriff von Ehre und on Humor haben! —

⁂ Die Holländer haben den Plan, den Badeort Scheveningen mit einem Hafen zu versehen und gedenken so den Königssitz Haag zu einer Handelsstadt zu erheben, indem sie diese Stadt durch einen Kanal mit dem Hafen in Verbindung setzen wollen.

⁂ Ludwig Tiek wird im Freihafen (Heft II.) also geschildert: Die Natur hat Tiek mit zwei kostbaren körperlichen Dichtergaben ausgestattet: mit dem schönen dunkeln Auge, das nicht so groß und feurig, wie Göthe's Auge war, doch viel schalkhaft liebesüßer ist und mit dem heitern Munde, voll starken und biegsamen Tones. Er liest fünf Shakespeare'sche Akte, mit aller Leidenschaft, ohne kaum ein Mal leise zu räuspern, er ein Sechsziger. — Tiek's Erscheinung und Persönlichkeit sind durchaus poetisch. Sein Kopf ist sein Styl, anmuthig in reinen Verhältnissen. Die schalkhaften, zauberischen Phantasieen seiner Novellen, so wie die gaukelnden Waldlichter seiner frühern Romantik spielen in seinem Auge; der Nachtigallenruf und Kukukschlag seiner Diction nisten in seinem heitern Munde.

⁂ Am 18. Juni erstach ein Koch in Paris seine Frau mit dem Küchenmesser, und zwar mit solcher Kraft, daß die Klinge des Messers, nachdem es die Brust durchdrungen, zum Rücken wieder hinaus kam. Der Mörder sprang sogleich zum Fenster, um sich aus demselben, aus dem vierten Stockwerke, hinauszustürzen. Doch die unglückliche Frau, welche seine Absicht sogleich errieth, dachte, troz ihrer Wunde, nur daran, ihn zu retten, und sprang, noch mit dem Messer in der Brust, ihm nach, um ihn von seinem Vorhaben zurückzuhalten; aber bald verließen sie die Kräfte, und der Mörder stürzte sich auf die Straße, wo er mit zerschmettertem Schädel niederfiel.

⁂ Eine betrübende Erscheinung in Dresden ist es, daß ganze Rotten verwilderter Knaben, geradehin planmäßig und nach vorheriger Verabredung, in den verschiedenen Verkaufsgewölben, vorzüglich der Galanterie- und Nadler-Waaren, vielfach Diebstähle (ein Mal deren weit über hundert) verübten, während gewöhnlich ein Knabe den Verkäufer durch Erkauf oder auch nur Behandeln irgend einer Kleinigkeit zu beschäftigen wußte. Bereits seit Monaten sind jezt wieder sechs derartige diebische Knaben, in Besitz einer großen Menge gestohlener Sachen, gefänglich eingezogen, welche durch hartnäckiges Leugnen die Untersuchung aufhalten und auf's äußerste erschweren. Das Dresdener Stadtgericht hat sich sogar genöthigt gesehen, eine öffentliche Warnung gegen solche jugendliche Diebe ergehen zu lassen.

⁂ Auf der Insel Socotra ist es unter allen Klassen Sitte, das Haar gelb zu färben.

⁂ Der Eismeerbusen, welcher in Grönland zwischen Elanshavn und Jacobshavn sich durchzieht, ist unter andern wegen des starken Echo's in der Höhe seiner Eisfelder bemerkenswerth, welches die Kraft hat, daß man alle Worte, die im Vorbeifahren unter den Eisfeldern geredet werden, nicht nur deutlich von der Spitze herab wiederholen hört, sondern, daß die obersten Eisdecken, wenn sie von den Sonnenstrahlen brüchig geworden sind, von dem Schalle erschüttert werden, und mit einem fürchterlichen Lärmen herabstürzen. Ein glaubwürdiger Augen- und Ohrenzeuge sagt: „Ich habe oft diese Wirkung beobachtet, und erlebte es, daß ein Frauenboot, worin ein Knabe, troz der Warnung, kein Geräusch zu verursachen, durch das Schlagen mit einem Stekken auf das Boot einen starken Laut machte, mit sieben in demselben befindlichen Menschen, von den herabstürzenden Eismassen so gänzlich zu Grunde gerichtet wurde, daß auch nicht ein Mensch davon kam.“ Ein Grönländer, welcher dem größern Boote in einem kleinern, Kajak genannt, gefolgt war, und im Augenblicke des Sturzes sich nicht unter den Eismassen befand, war Zeuge, sowohl von dem Muthwillen des Knaben, als von dem Echo und dem dadurch veranlaßten Unglücke. — Die gefahrvolle Fahrt wird nur, um Seehunde und Fische zu fangen, zu kaufen und zu verkaufen, unternommen; geht aber selten ohne Unglück ab.

(Korrespondenz aus Berlin. Den 2. Juli 1838.)

Wollmarkt und Pferderennen sind vorüber. Von dem erstern — nämlich vom Wollmarkte — ist nur Gutes zu sagen; die an den Markt gebrachte Waare ist rasch verkauft, und es sind sehr gute Preise bezahlt worden. Das Einzige, worüber man klagte, war der Mangel an Tresorscheinen, und Jeder jammerte, daß er sich mit einer so großen Masse von Silber beladen mußte; das ist aber am Ende doch noch ein erträgliches Unglück. — Was die Pferderennen betrifft, so finden diese bei weitem die Theilnahme nicht mehr, wie früher. Am ersten Tage stellte sich eine weit geringere Zahl von Besuchern ein, als sonst, und das am Tage darauf angesetzte Jagdrennen kam gar nicht zu Stande. Später hat sich der Besuch etwas gehoben, ist aber nicht zu besonderer Bedeutsamkeit gelangt. Am letzten Renntage haben übrigens, außer den Besuchern der Tribune, alle Zuschauer gefehlt. — — Vor einigen Tagen kamen von Frankfurt a. d. O. vier Kähne mit ungefähr 600 Auswanderern hier an; sie begaben sich von hier direkt nach der Nordsee und wollen sich, in Hamburg oder in Bremen, nach Australien einschiffen. Religionsdifferenz soll die nächste Veranlassung sein; es sind sämmtlich Separatisten. Möchte in der großen Zahl dieser Auswanderer — ich halte nämlich jeden Auswanderer, wenn auch aus verschiedenen Gründen, für unschuldig — Niemand sein, dem dieser Schritt einst, früher oder später, gereute. Was kann die Fremde uns, dem Vaterlande gegenüber, bieten? Mich dünkt, wer den Glauben an die Scholle, auf welcher er geboren ward, schon verloren hat, der giebt sich selbst verloren. — — Ein neues, dreiaktiges Lustspiel: „Drei Ehen und eine Liebe“, nach Rozier von A. Cosmar bearbeitet, ist im Königlichen Theater mit Beifall gegeben worden.— — Im Gewächshause zu Charlottenburg blüht jetzt eine Aloe, eine Agave, deren 3½ Zoll starker Blüthenstiel bei der fruchtbaren Witterung täglich um 3 Zoll wächst und bereits an 20 Fuß hoch ist. Seit 70 Jahren ist keine Aloe dieser Gattung, die eine so kolossale Blüthe von etlichen zwanzig, anderthalb Fuß im Durchmesser haltenden, an langen Armen befindlichen Dolden gehabt hätte, hier zur Blüthe gekommen. Man hofft, daß der dritte August, der Tag der vollsten Blüthe sein werde!

Heinrich Smidt.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 81.

am 7. Juli 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Memel, den 1. Juli 1838.

Dies Mal werden weder Sie, noch Andere, sich an meinen Mittheilungen von hier aus bedeutend ergötzen, denn plötzlich ist eine Art von Still-Leben hier eingetreten, worauf vor wenig Wochen noch, als ich meinen letzten Bericht an Sie ergehen ließ, wir gar nicht gefaßt waren. — — In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. brach bei einem Konditor Feuer aus, das aber, ohne Schaden angerichtet zu haben, gleich gelöscht wurde. — — Am 12. hielt der Obrist der Gensd'armerie, Herr von Zielinski, eine Musterung über die hier stationirten Gensd'armes und bezeugte in allen Punkten seine Zufriedenheit mit ihnen. — — Seit dem 12. d. erfreuen wir uns einer neuen Marktordnung, die von der Königl. Regierung sanktionirt worden ist und viel Gutes und Zweckmäßiges enthält. Es steht nur zu erwarten, ob das darin Festgestellte von denen, zu deren Ressort es gehört, über die pünktliche Vollziehung des darin Gesagten zu vigiliren, genau beobachtet werden wird. — — Seit dem 15. d. ist ein Füselier des hier garnisonirenden Hochlöbl. Füselier-Bataillons des 1sten Regiments verschwunden, ohne daß er sich bis heute gemeldet hätte. Er war dringend verdächtig, seinem Kameraden 10 Sgr. entwendet zu haben, und um der Strafe zu entgehen, hat er wahrscheinlich einen freiwilligen Tod im Wasser einer entehrenden Züchtigung vorgezogen. Daß er desertirt sei, steht nicht gut zu erwarten, da er in Preußen bald ergriffen, und, falls er sich nach Rußland gewendet, bald ausgeliefert werden würde, weil zwischen diesen beiden Nachbarstaaten die Kartelkonvention streng beobachtet wird. — — Zur Zeit suchen der Akrobat Joseph und seine kleine Gesellschaft uns mit magern Leistungen heim. Da er auf öffentlichem, freiem Platze seine sogenannten Kunstproduktionen zum Besten giebt, so läßt sich auch für bestimmt annehmen, daß seine Einnahmen nicht erklecklich ausfallen können, besonders da auf einigen Affichen: „Entree nach Belieben" gedruckt stand. Gab gleich ein Mal bei solcher Gelegenheit ein Arbeitsmann 5 Sgr. und ein neben ihm stehender Fashionable 6 Pf. auf den Teller, so dürfte es doch bei uns wenig solcher Arbeitsleute geben und noch weniger elegants sich finden, die diesen Vorstellungen beiwohnen. Um so angenehmer dürften uns daher die Vorstellungen sein, die Herr Hübsch hier zu geben gedenkt. Wie verlautbart, eröffnet er den Cyklus seiner Spiele den 15. August, mit Beginnen des hiesigen Jahrmarkts, und gedenkt damit bis gegen Ende October fortzufahren. Man will zwar wissen, daß seine Gesellschaft eben nicht sehr erlesen sei; aber dem steht nicht zu glauben, indem er mit schlechtem Personal hier offenbar seinem Untergange entgegen stürmen würde, weil unser Publikum schon viel Gutes sah und mithin etwas difficil ist. — — Die Grenzsperre in Rußland wird immer strenger beobachtet, so daß man jetzt sogar die Taschen solcher Individuen visitiret, die Spazirfahrten zu ihrem Vergnügen nach Rußland unternehmen. Dieses geschieht von hier aus häufig nach einem etwa 3 Meilen von hier hinter Garsden (2 M. von Memel) in einer reizenden Gegend liegenden Dörfchen, Namens Prekoben, oder Grimuliszki. Ferner sind den Grenz-Gutsbesitzern von dem Gouvernement die Alternativen gestellt worden, entweder selbst zu vigiliren, daß überall in dem Gebiete jedes Einzelnen soviel, als möglich, Kontrebande beschlagen werde, oder die Grenze würde durch Militär um's Dreifache verstärkt werden. Da nun der russische Soldat von der Linie in Friedenszeit immer auf Kosten seines Wirths, wo er in Quartier steht, lebt, weil er von der Krone nur täglich 3 Pfund, russ. Gewicht, Brot und etwa 5 Loth Gersten-, oder Buchweizen-Grütze bekommt, so haben die Gutsbesitzer sich dazu verstanden, das Amt der Auflaurer zu übernehmen, um ihren Bauern in diesem ohnehin drückenden Jahre eine Menge nicht willkommner Kostgänger zu ersparen. In Folge dieses neuadoptirten Systems, hat denn auch vor Kurzem der Graf X. zu N., Pächter mehrer Kaiserl. Domainen, einen bedeutenden Beschlag innerhalb seiner Grenzen gemacht, und er soll mit dieser Gestaltung höchst zufrieden sein, weil sich ihm dadurch eine Hoffnung baut, seine Finanzen zu heben. — Ueberhaupt soll er dem biblischen Spruche: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, das Maul nicht verbinden" vor allen andern den Vorzug einräumen. — — Noch haben wir in russischer Nachbarschaft einen wirklich enorm reichen Grafen v. T. Nächstdem, daß er Besitzer von vierzig und einigen Rittergütern, Städten und resp. Vorwerken ist, die mit dem schönsten Boden begabt und herrlichen Waldungen versehen sind, ist er unstreitig an gemünztem Golde und Silber der reichste Privatmann, und dabei Niemandem einen Pfennig schuldig. Diesem Krösus droht jetzt ein Schlag, von dem er sich nicht leicht erholen wird: Der Sohn des Feldmarschalls B. d. T. hatte die einzige minderjährige Tochter des Fürsten D. v. R. geheirathet. Jetzt soll Graf T., Vormund der jungen Fürstin, laut Spruch einer eigens niedergesetzten Kommission zur Regulirung des R'schen Nachlasses, 4000000, sage vier Millionen Rubel Silber zahlen. — — — Vor Kurzem machte sich ein dem Trunke stark ergebenes Weibsbild das Vergnügen, den Kirchhof des dicht an Memel liegenden Dorfes Bitte Abends zu besuchen und die dort befindlichen Gräber zum Theil ihrer eisernen Ecken zu berauben, um diese nochmals gegen Branntwein umzusetzen. Dies Sacrilegium wurde aber nur zu bald ruchbar, und statt des gehofften Genusses sieht die Person jetzt Genüssen nicht so erfreulicher Art, wie sie sich geträumt, entgegen. — — Die Witterung ist nach einem Paar fruchtbarer Regentage für's Gedeihen aller Vegetation recht ersprießlich ge-

worden. — — Hat gleich das Seebad noch nicht seinen Anfang genommen, so sind doch schon einige Badegäste eingetroffen. — — Ein Spekulant kaufte eine Ladung Kartoffeln, mußte aber 6—7 Last, auf Befehl der Polizei, die sie als der Gesundheit nachtheilig erklärte, vergraben lassen. — — Indem ich schließe, geht mir die Nachricht ein, daß abermals eine Ladung Kartoffeln von Stettin hier einging, und um mich selbst von der Güte derselben zu überzeugen, besuchte ich das Schiff. Beim Entlöschen rauchte und gährte die Waare, und ich stelle dem Verlader dasselbe Prognostikon, wie dem vorerwähnten Kartoffel-Spekulanten.

Neufahrwasser, den 4. Juli 1838.

Nun ist's einmal lebendiger in unserm Hafen, oder besser in unserm Ex-Städtchen. Denn seewärts kamen in den Tagen der vorigen Woche vielleicht über 40 Schiffe hier ein, und landwärts die Gesellschaft des Schauspiel-Directors Lanz. Die Schiffer gestehen, seit lange nicht so ungewöhnlich schnell ihre Reise abgethan zu haben, denn von hier nach England hin und zurück (wenn sie nicht in zu entfernte Häfen einzulaufen hatten) brauchten die meisten befrachteten Schiffe wenig über 5 Wochen, die Ladungsarbeiten mitgerechnet. Die Frachten sind überdies, (so sagte ein alter ehrwürdiger Schiffer) wenn nicht glänzend, doch so, daß man dabei nicht nur bestehen, sondern auch noch Etwas verdienen kann. Der Handel also ist deßhalb blühend zu nennen, und was wollen wir mehr? — — Die Badesaison erfreut sich der besten Witterung (wenngleich der Landmann wieder Regen wünscht) und unsere nahen Seebäder eines zahlreichen Besuchs. Vorzüglich ist dieses in Brösen der Fall, wozu vermuthlich der umsichtige Besitzer desselben und seine wohl eingerichtete und jeden Gast befriedigende Wirthschaft das Ihrige beiträgt. So fand es sich denn auch am vorletzten Concerttage, daß eine frohe Gesellschaft, nach dem Concertschlusse, die Musici für sich da behielt, um in dem Mooshause des Gartens beim Abendbrot auch Tafelmusik zu haben. Die Tafelrunde bestand aus wenigstens 30 Personen, Herren und Damen zusammengerechnet; die heiterste Unterhaltung würzte das überdies gute Abendessen; der Garten wurde durch bunte Laternen illuminirt und durch den freundlichen Mond auf das einladendste erleuchtet; die Musik erschöpfte sich in Symphonien und andern Concertstücken; die Atmosphäre war sanft und lau, und die nahe Ostsee concertirte auf ihre eigne Weise: kurz, es war Alles zusammengetreten, um „4 Nachtstunden in Brösen" recht angenehm zu verleben. — — In Betreff der einpassirten Schauspieler-Gesellschaft kann ich Ihnen soviel berichten: das Personal besteht aus 14 Personen und will hier nur Lustspiele und Vaudevilles zur Schau stellen, ausgehend von dem Grundsatze des Directors: „Es sei besser, Kleines groß,*) als Großes klein zu geben; besser, daß man spreche, die braven**) Darsteller verdienten ein volleres Haus, als das volle Haus verdiene bessere Schauspieler." — Nun, wir wollen sehen, Herr Lanz, wie Sie uns diese Redensarten bewahrheiten werden, und versprechen Ihnen im Voraus, daß, bei der jetzigen, gewiß bedeutenden Concurrenz, sowohl zu Wasser, als zu Lande, Ihr Haus nicht leer stehen wird, wenn Sie es nur verstehen, Ihre Gäste angenehm zu bewirthen. — Sonnabend, den 7. Juli, also: Prolog und Freien nach Vorschrift, Lustspiel in 4 Akten von Töpfer. — Sonntag: All zu eifrig, Lustspiel in 1 Akt von Gathy und der Schiffs-Capitain von Blum. Anfang: in den Wochentagen um 7, Sonntags um 6 Uhr; Preise noch unbestimmt. — — Das Seebad auf der Platte hat auch bereits begonnen und es glaubt der dortige Wirth in 4 Wochen mit dem Kurhause fertig zu sein; die dortigen Badebuden sind mit Ende dieser Woche sämmtlich an ihrem eingeschlossenen Platze. Näheres darüber künftig. — — Die Hundesteuer ist hier auch bereits eingeführt, erfährt aber viele Ausstellungen, um so mehr, als jeder seinen Hund — welcher Race er auch sei — zugleich für seinen Wächter erklärt, und das besonders deswegen, weil die Grundstücke hier sämmtlich geräumige und nicht immer von allen Seiten abgeschlossene Hofplätze haben. Nur die Bemerkung Einiger, die den Unwillen zu zügeln sich bemühen, daß die hier erhobene Hundesteuer, wie in Berlin, zur Verschönerung und besonders zur Pflasterung des Ortes verwendet werden solle, stellt noch am meisten zufrieden. — — Nun le temps me presse, denn der Bote wartet auf diese Dampfbootfracht schon seit einer halben Stunde, sowie der Regisseur des Theaters, um Local-Angelegenheiten mit mir zu besprechen. Es bleibt mir daher nur noch übrig, das schaulustige Publikum besonders auf den 7. Juli aufmerksam und Ihnen, Capitain! die Offerte zu machen, sobald als möglich eine kurze Binnenfahrt hierher zu unternehmen, um mit eignen Augen zu sehen. Doch das verspreche ich Ihnen auf Referenten-Parole, eine Zempelburger Recension*) soll nicht die Welt in Erstaunen setzen.

Philotas.

Den 5. Juli 1838.

Heute früh Morgens ging auf der hiesigen Rheede eine Kaiserl. Russische Kuttenbrigg, von 136 Mann, zu Anker, und nachdem die nöthigen Meldungen geschehen waren, setzten sich einige Offiziere mit ihren Bedienten zu Wagen und fuhren nach Danzig, um dort Consumtibilien und Wein für den Bedarf ihres Schiffes einzuhandeln, wie es verlautet, sollen um Hela herum noch 6 andere Kaiserl. Russische Kriegsschiffe gekreuzt haben.

Philotas.

---

*) Welche Bescheidenheit! Der Herr Director der Lanz-Gärtnerschen Gesellschaft will Kleines groß geben! Es geht doch nichts über Selbsterkenntniß! D. R.

**) Die Gesellschaft besitzt unter ihren vierzehn Mitgliedern wahrscheinlich achtundzwanzig Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges! D. R.

*) Das Recensiren, verehrter Freund und Referent, soll hier entweder ganz unterbleiben, oder ich werde es mir selbst vorbehalten. D. R.

Kajütenfracht.

— Im Jahre 1806 wurde in Breslau von einigen gutgesinnten Männern ein Fond gestiftet, um die Kinder der Soldaten, welche den damaligen Feldzug mitmachten, während der Abwesenheit ihrer Väter, zu versorgen. Als der Krieg beendet war, befand sich noch ein Ueberschuß von 900 Rthlrn. in Kasse, welcher zu wohlthätigem Zwecke bestimmt werden sollte. Es wurde hierauf von den Theilnehmern der Vorschlag angenommen, dieses Geld zur Stiftung eines Gesinde-Hospitals zu bestimmen, und sodann, durch eine Anleihe von 3500 Rthlrn. und einen Zuschuß aus der Communal-Kasse von 500 Rthlrn., der Bau ausgeführt. Im Jahre 1820 konnten schon 4 Personen Aufnahme und nothdürftigen Unterhalt finden. Später ist durch Sammlung der Fond so verstärkt worden, daß jetzt 26 Personen aus dem Dienstboten-Stande Unterhalt und

Wohnung beziehen. Jetzt will man die zu unterstützende Klasse gleichfalls zu einem monatlichen Beitrage veranlassen, um die Anstalt wirksamer zu gestalten. Man bringt in Vorschlag, jedem Dienstboten 1 Sgr. monatlich, als Beitrag zur Unterstützungs-Kasse, abzufordern. Da nun nach polizeilichen Listen, an 20,000 Dienstleute in Breslau leben, so würde eine bedeutende Summe zusammengebracht werden. Auch in unserer durch wohlthätige Anstalten sehr begünstigten Stadt fehlt es an einer, speciell auf Versorgung armer, alter Dienstboten wirkenden Anstalt, und es würde wohl auch möglich sein, in dieser für Handel und Gewerbe so günstigen Periode durch Sammlung einen bedeutenden Fond zu bilden. Auch könnte man, wie es in Breslau jetzt bereits eingeführt ist, die Dienstboten selbst für einen solchen Beitrag interessiren; etwa 12 Sgr. jährlich kann wohl jeder von ihnen leisten. Denn dieser kleine Betrag wird gewiß von einigen unter ihnen jährlich verjubelt, vertanzt, oder zu unpassendem Flitterstaat verwendet. Durch öffentliche Ansprache an die Dienstboten könnte ihnen dies von der moralischen Seite und als zu ihrem wahren Besten dienend vorgestellt werden. Durch die, Dank sei unserm frommen Könige! mittelst Schulunterricht, bei der untern Klassen so verbreitete Geistes-Kultur, wird es diesen Leuten gewiß anschaulich werden, daß sie auf solche Weise für ihr Alter Sorge tragen und gerechten Anspruch, bei guter Führung, auf Unterstützung machen dürfen. Auch in unserer Stadt werden sich gewiß gutgesinnte Bürger finden, die diese Anregung benutzen und weitere Vorschläge zur Bildung einer Gesinde-Kasse machen. Vielleicht gefiel es der Communal-Behörde das hier eingeforderte Gesindegeld zur Bildung eines solchen Fonds herzugeben, wenn dieses nicht etwa schon eine andere Bestimmung erhalten hat. Man wird uns wohl entgegnen, daß bei Einziehung der Beiträge von dem Gesinde, ein Unterschied zwischen denen gemacht werden müßte, die schon lange dienen, und denen, die erst später in Dienst getreten, allein das ließe sich wohl modifiziren. Auch werden Manche behaupten, daß die Herrschaft eigentlich die Beiträge dem Gesinde durch erhöhtes Lohn erstatten müsse. Das ist übrigens eine freiwillige Uebereinkunft und wird sich von selbst reguliren. Also, Menschenfreunde! vereinigt Euch und suchet die unglückliche Lage alter, armer Dienstboten, die oft unsere Thüre belagern, zu mildern. Muntert sie auf, mit Fleiß ihre Dienste auszurichten, damit sie einst im hilflosen Alter, wenigstens vor dem Hungertode gesichert, ein erträgliches Obdach und eine theilweise Belohnung treu geleisteter Dienste finden.

— Das Publikum war zur Theilnahme an dem Johannis-Feste, welches den Zöglingen des Kinder- und Waisen-Hauses, in dem Schießgarten, am 5. d. Nachmittags, gegeben wurde, öffentlich von den wackern Vorstehern eingeladen worden; es fand sich demohneractet aber nur eine sehr geringe Anzahl Gäste ein. Genau genommen, mag dies für die Kinder besser sein, wenn nämlich ihnen ein Fest gegeben werden und dieses nicht vielmehr ein Anlaß sein soll, den Wohlthätigkeitssinn zu erwecken. Jene konnten sich in dem nicht überfüllten Garten freier bewegen, und Kinder sind ja noch in dem glücklichen Alter, in welchem die Heiterkeit leicht von innen heraussprudelt, sie sind sich allein genug. Passende Gesänge wurden von den Knaben und Mädchen, die eine gute Gesangsschule verriethen, vorgetragen. Einzelne Stimmen vernahm man darunter, die wohl eine besondere Berücksichtigung verdienen. Wem die Natur einen Schatz in die Kehle gelegt hat, dem erweist man die größte Wohlthat, wenn man diesen Schatz in klingendes Courant oder in allgiltiges Gold umzuprägen bemüht ist, denn von allen schönen Künsten wird jetzt nur noch die Gesangskunst zu einer ergiebigen. Eine Rede wurde von einem Knaben recht wacker vorgetragen und machte tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Was aber am meisten hervorgehoben zu werden verdient, ist das wahrhaft erfreuliche, gesunde und muntere Aussehen der Knaben und Mädchen, welches von einer guten Obhut und vortrefflichen Aufsicht der Pfleger und Pflegerinnen und besonders von Seiten dessen zeugt, dem die Hauptleitung der Anstalt anvertraut ist.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Marktbericht.

Da die letzte Englische Post eine Erniedrigung am Londoner Markt gebracht, so war es an unserm Getreide-Markt bedeutend stiller, wie vorige Woche. Verkauft sind 344 Last Weizen, mit einer Preis-Erniedrigung von etwa 10—20 Fl. pr. Last, und sind bei den mehrsten Verkäufen sowohl die Käufer, wie Preise unbekannt geblieben. Für hochbunten 131—133 pfd. Weizen wurde 430—470 Fl., bunten 130—132 pfd. 378—420 Fl. gezahlt. Roggen bleibt wenig begehrt, 4 1/3 Last 121 pfd. ist zu 250 Fl. und 10 Last 123 pfd. zu 270 Fl. verkauft. Nach Raps ist wenig Frage, da die Oel-Preise im Auslande sehr weichen, ein Paar Last sind vom Speicher, gute Waare auf 9 1/2 Fl. pr. Schffl. verkauft worden Kartoffel-Spiritus 18—18 1/2 Rthlr. pr. Ohm 120 Qt. 80 % Tr.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 5. Juli angekommen.

J. Brandt. Robert. Stettin. Gallias. 125 L. Swinemünde. Ball. Dr. — J. Thwaites. Lady Adelaide. Sunderland. Schooner. 74 Tons. Newcastle. Kohlen. Dr. — J. M. Mandema. Concordia. Sapmeer. Smak. 36 L. Amsterdam. Ball. Dr.

In der Rheede.

Capt. Browzin. Priamus. Kaiserl. Russische Brigg von 20 Kanonen mit 130 Mann.

Gesegelt.

A. Christie. Betsey. England. Knochen.

Den 6. Juli angekommen.

W. Garterell. Britania. Sunderland. Brigg. 138 Tons. Malmoe. Ball. Lubiensky.

Gesegelt.

Die Kaiserl. Russische Brigg. Priamus. Capt. Browzin.

Wind N.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.